

Regeln für Outline-Paper

Auf höchstens einer Seite fassen Sie den Text zusammen, indem Sie den „roten Faden“ der Argumentation aufspüren. Sie gehen die einzelnen (Unter-)Abschnitte des Textes durch und versuchen, den jeweiligen Gedanken des Autors präzise zusammenzufassen.

Dabei gilt: Die Ihnen am wichtigsten erscheinenden (und/oder die besonders komplexen) Argumente sind gegenüber unwichtigen/trivialen Gedanken zu bevorzugen. Was Sie auswählen, hängt zwangsläufig von Ihrem Wissensstand und dem verwendeten „Fragefilter“ ab. Das Ergebnis Ihrer Bemühung soll wie folgt aufgebaut sein:

- These oder Gesamtfazit (in einem Satz)
- 1 Erster Hauptgedanke
 - 1.1 Erster Untergedanke
 - 1.1.1 Argument, Beispiel oder Illustration
 - 1.1.2 weiteres Argument, Beispiel oder Illustration
 - 1.1.3 ...
 - 1.2 Zweiter Untergedanke
 - ...
- 2 Zweiter Hauptgedanke
- ...

Achten Sie darauf, dass die Untergedanken tatsächlich den Hauptgedanken entwickeln und nicht etwa einen neuen Hauptgedanken darstellen. Mit größter Wahrscheinlichkeit werden Sie in einem Aufsatz weit weniger als zehn (meist fünf bis sieben) Hauptgedanken finden. Sollten es mehr sein, haben Sie zu wenig von den konkreten Aussagen abstrahiert.

Der Vorteil des Outline-Papers besteht darin, dass Sie die Struktur und den Inhalt der Argumentation in ihrem Zusammenhang erschließen. Eigene Gedanken müssen Sie hierbei separat notieren, und auch eine Bewertung des Gelesenen hat keinen Platz in dieser Form des Lesertragsprotokolls.

Außerdem: Die Arbeit verlangt Konzentration und Abstraktionsvermögen. Sie werden den Inhalt des zu bearbeitenden Textes mehrfach „komprimieren“ müssen und Ihr Papier mehrmals umformulieren, bis es die gewünschte Kürze (eine Seite!) erreicht hat. Das kann relativ lange dauern, trainiert aber das präzise Denken und Verstehen fremder Gedanken.

Outline-Paper

Dahl, Robert A., 2005: What Political Institutions Does Large-Scale Democracy Require? Political Science Quarterly 120 (2), 187-197

These: Moderne polyarchische Demokratien müssen über sechs grundlegende politische Institutionen verfügen.

1. **Konzept der „Polyarchie“, um ein reales politisches Phänomen zu erfassen: moderne Demokratie in großen Territorialstaaten (keine „ideale“ Demokratie).**
2. **Die politischen Kerninstitutionen solcher Polyarchien**
 - 2.1. **sind: gewählte Amtsinhaber; freie, faire und häufige Wahlen; Meinungsfreiheit; Zugang zu alternativen Informationsquellen; Vereinigungsfreiheit, inklusive Staatsbürgerschaftsrechte, insbesondere aktives und passives Wahlrecht.**
 - 2.2. **entstehen in den einzelnen Ländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlicher Reihenfolge, wobei Wahlen typischerweise als erste, Vereinigungsfreiheit und inklusive Staatsbürgerschaftsrechte als letzte eingeführt werden.**
 - 2.3. **sind in ihrer Gesamtheit nötig, um Länder bzw. Staaten demokratisch zu regieren, nicht aber kleinere Einheiten. Kleinere Organisationen können eventuell auf einige dieser Institutionen verzichten (z.B. gewählte Repräsentanten), ohne undemokratisch zu sein.**
3. **Für moderne Demokratien sind diese Institutionen zentral, denn:**
 - 3.1. **Wenn die Bürger zu viele und/oder geographisch zu separiert sind, um sich für politische Entscheidungen an einem Ort versammeln zu können, besteht die einzige (und unvollkommene) Lösung darin, dass sie ihre Spitzenpolitiker wählen und sie zur Verantwortung ziehen können, indem sie sie bei den nächsten Wahlen entlassen.**
 - 3.2. **Wenn politische Gleichheit als Ideal akzeptiert wird, muss jeder Bürger dieselbe Chance erhalten, seine Stimme abzugeben; alle Stimmen müssen das gleiche Gewicht haben. Um die Regierung kontrollieren zu können, müssen Wahlen frei und fair sein und häufig genug (spätestens ca. alle 5 Jahre) abgehalten werden.**
 - 3.3. **Meinungsfreiheit ist unumgänglich, damit die Bürger effektiv partizipieren können, ein aufgeklärtes Verständnis des Regierungshandelns entwickeln und die politische Agenda beeinflussen können.**
 - 3.4. **Der Zugang zu alternativen Informationsquellen ermöglicht den Bürgern, dieses aufgeklärte Verständnis zu entwickeln, effektiv zu partizipieren und die öffentliche Agenda zu beeinflussen.**
 - 3.5. **Interessengruppen, Lobbys und Parteien strukturieren den politischen Wettbewerb, stimulieren Organisationsprozesse von Konkurrenten und sichern, dass auch zwischen den Wahlen politische Aktivitäten möglich sind.**
 - 3.6. **Das Wissen über die Kerninstitutionen der Demokratie ermöglicht es, Strategien für den Übergang zur modernen repräsentativen Demokratie zu designen, junge Demokratien zu stärken und zu konsolidieren sowie das Minimalniveau der Demokratisierung zu bestimmen. In den älteren Demokratien stehen die Bürger vor der Herausforderung, Mängel der existierenden politischen Institutionen zu überwinden und ein Demokratisierungsniveau zu erreichen, das über die Polyarchie hinausgeht.**